



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der 17. Juni 1953 - Geschichtskonstrukt und Identitätsstiftung

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Fachwissenschaftliche Orientierung

Worin liegen die Ursachen für den Aufstand vom 17. Juni 1953?

Auf der zweiten Parteikonferenz im Juli 1952 beschloss die SED, den Aufbau des Sozialismus voranzutreiben: Der Reiseverkehr nach Westdeutschland wurde eingeschränkt und die Zonengrenze zwischen der DDR und der BRD zur Staatsgrenze erklärt. Die Kollektivierung der Landwirtschaft sollte vorangetrieben und die Strafjustiz verschärft werden. Durch den forcierten Ausbau der Schwerindustrie kam es in der Folge zu Einschränkungen bei der Konsumgüterindustrie und dadurch für die DDR-Bevölkerung zu einem sinkenden Lebensstandard. Hinzu trat ein verstärkter antikirchlicher Kurs der Staatsführung, der sich immer mehr zu einem regelrechten „Kirchenkampf“ entwickelte.

Als sich die Lage zuspitzte und es sogar zu Versorgungsengpässen kam, reagierte die SED-Führung mit einer zehnprozentigen Erhöhung der Arbeitsnorm in den volkseigenen Betrieben (VEB). Im März 1953 erfuhr die Fluchtwelle ihren vorläufigen Höhepunkt, was auch als Ausdruck der wachsenden Unzufriedenheit der DDR-Bevölkerung mit dem SED-Regime gesehen werden muss. Diese anhaltende Flucht in den Westen bedeutete einen enormen Imageverlust für die DDR-Regierung. Außerdem hatten sich nach dem Tod Stalins am 5. März 1953 weite Teile der Bevölkerung einen Kurswechsel erhofft. Aufgrund der sich abzeichnenden politischen Instabilität forderte die UdSSR die SED-Führung zu einem öffentlichen Schuldeingeständnis auf. Der dann in diesem Zusammenhang von der SED angekündigte Neue Kurs zeigte jedoch nicht den erwünschten Erfolg; so wurde er z. B. vom Großteil der DDR-Bevölkerung als Zeichen der Schwäche gedeutet.

Wie verlief der Aufstand vom 17. Juni?

Der Volksaufstand wurde zu großen Teilen von der Arbeiterschaft der DDR getragen; aber auch die bäuerliche Bevölkerung war daran beteiligt. Die Demonstranten riefen für den 17. Juni 1953 in Ostberlin zum Generalstreik auf. Zentren des Aufstands waren vor allem industriell geprägte Gebiete mit den Städten Leipzig, Halle, Bitterfeld, Magdeburg und Görlitz. Allgemeine Forderungen waren freie Wahlen, die Rücknahme des Beschlusses über die Erhöhung der Arbeitsnormen, der Rücktritt der SED-Regierung und Freiheit für politisch Gefangene. Auffällig ist die Heterogenität der Forderungen. Aufgrund der zeitlichen Kürze des Aufstands war es kaum möglich, dass sich eine klare Programmatik der Aufständischen herauskristallisieren konnte.

Der Aufstand wurde bereits am 17. Juni durch sowjetische Panzer niedergeschlagen. Die Streikaktionen waren weder langfristig geplant noch zentral gesteuert noch untereinander koordiniert, sondern eher von Spontaneität geprägt. Darin sind auch wichtige Gründe für das Scheitern des DDR-Volksaufstandes und für die geringe Wirksamkeit des Protests zu suchen. Um eine Eskalation der Gewalt und damit eine Zuspitzung des Kalten Krieges zu vermeiden, griff der Westen nicht ein.

Welche Folgen hatte der Aufstand vom 17. Juni?

Zur Verhinderung weiterer Unruhen kam es zu einer Verhaftungswelle, zu innerparteilichen Säuberungen und zum Ausbau der Volkspolizei. Der Bespitzelungsapparat wurde auf nahezu alle Lebensbereiche ausgedehnt und das Ministerium für Staatssicherheit wurde in das Ministerium des Inneren eingegliedert. Der DDR-Führung war durch den Aufstand recht klar vor Augen geführt worden, dass sich ihre Macht nicht auf die Zustimmung der DDR-Bevölkerung gründen konnte. Es wurde auch eine Abhängigkeit des DDR-Regimes von der Anwesenheit sowjetischer Truppen offenkundig. Vom heutigen Standpunkt aus kann der 17. Juni 1953 als ein „Schlüsselereignis in der deutschen und europäischen Nachkriegsgeschichte“ betrachtet werden, weil es der „erste Aufstand im Ostblock“¹ war.

¹ Rolf Steininger: 17. Juni 1953. Der Anfang vom langen Ende der DDR. München: Olzog 2003. S. 12.

Hinweise (M 1–M 6)

Stunden 1/2: Der 17. Juni in der DDR-Konstruktion

Einstieg

Zu Beginn der ersten Doppelstunde wird den Schülerinnen und Schülern ein **Kaleidoskop an fotografischen Eindrücken (M 1) zum Aufstand vom 17. Juni 1953** präsentiert. Es empfiehlt sich, dafür die Fotos auf der Folie im Plenum zu besprechen und die Aufgaben schrittweise in ein Unterrichtsgespräch einzuflechten. Auf Basis des Bildmaterials erschließen die Schülerinnen und Schüler Schritt für Schritt die wesentlichen Charaktermerkmale des Aufstands. Die vierte Abbildung (Bild d) soll die Lernenden bereits für die besonders ausgeprägte Erinnerungskultur des Aufstands sensibilisieren. So wurde bereits am 22. Juni 1953 die Straße westwärts des Brandenburger Tors in „Straße des 17. Juni“ umbenannt.

Erarbeitungsphase

Der Text **M 2** vermittelt den Lernenden in didaktisch reduzierter Form das nötige Hintergrundwissen zum **Verlauf des Aufstands vom 17. Juni und zu seinen Ursachen**; auf dieser Grundlage können die historischen Rahmenbedingungen für den DDR-Aufstand erarbeitet werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei das Prinzip der Multikausalität kennen. Die Fragen zum Text, die von den Lernenden in Einzelarbeit zu beantworten sind, sollen dazu dienen, komplexes Wissen zu strukturieren. Um dieses Wissen auch entsprechend zu visualisieren, kann bei der Besprechung der Aufgaben im Plenum eine Struktur-skizze an der Tafel entstehen (vgl. Erläuterungen M 2). Dieses Tafelbild kann im Rahmen des Unterrichtsgesprächs sukzessive von der Lehrkraft erstellt werden.

Im zweiten Teil der Doppelstunde steht dann die **Darstellung des 17. Juni in der DDR (M 3, M 4)** im Zentrum. Die Erarbeitung dieser Texte soll arbeitsteilig als **Tandem-Aktivität** erfolgen, was selbstverantwortliches Lernen ermöglicht: Ein Partner bearbeitet M 3, eine unmittelbar auf die Ereignisse des 17. Juni folgende Verlautbarung, die am 18. Juni 1953 im DDR-Rundfunk gesendet wurde, der andere Partner M 4, einen Text, der exemplarisch für die DDR-Geschichtsschreibung stehen kann.

Ergebnissicherung

Die **Ergebnissicherung** erfolgt mit einer **vorstrukturierten Tabelle (M 5)**, in die zunächst jeder der beiden Partner die eigenen Antworten einträgt und dann die Ergebnisse des Tandempartners ergänzt. Je nach Leistungsstand der Lerngruppe können die Ergebnisse im Anschluss noch im Plenum besprochen werden. Es mag ggf. sinnvoll sein, den Erwartungshorizont M 5 abschließend als Folie aufzulegen. Den Vergleich von M 3 und M 4 können die Schülerinnen und Schüler bereits in der Phase der Partnerarbeit vorbereiten; sie erkennen dabei, dass die Rezeption des 17. Juni in der DDR im Laufe der Zeit ein besonders hohes Maß an Kontinuität und offiziell verordneter Stabilität erfahren hat.

Vertiefung

Im Anschluss können dann noch – falls Zeit vorhanden ist – die **Merkmale einer DDR-Geschichtsdarstellung** im Plenum erarbeitet und **problematisiert** werden. Dies ist als eine Möglichkeit der Binnendifferenzierung gedacht. Auf diese Weise können Geschichte und Geschichtsschreibung auf der Metaebene reflektiert werden: Sowohl der Text des Journalisten Karl Eduard von Schnitzler (M 3) als auch die Darstellung des Historikers Heinz Heitzer (M 4) weisen eine feste, immer wiederkehrende Terminologie und eine klare, dogmatische Grundaussage auf. Über die üblichen Sprachfloskeln hinausgehend erhielt das Themenfeld des 17. Juni in der DDR jedoch eine starke Tabuisierung. Darauf können die Schülerinnen und Schüler in diesem Kontext noch hingewiesen werden.

Es hat sich als gewinnbringend und als für die Lerngruppe motivierend erwiesen, sich zum Abschluss der Doppelstunde mit einer literarischen Verarbeitung des Aufstands vom 17. Juni auseinanderzusetzen. Aufgrund der epigrammatischen Kürze eignet sich hierfür

Zu 2: Einerseits war eine kontinuierliche Zunahme der Spannungen zwischen dem SED-Staat und insbesondere der Arbeiterschaft zu beobachten. Die Ursachen für den Aufstand vom 17. Juni sind auf vielen verschiedenen Ebenen zu suchen. Es wurde außerdem immer klarer, dass die SED keinen Rückhalt mehr in weiten Teilen der DDR-Bevölkerung hatte. Eine allgemeine Unzufriedenheit machte sich breit – gerade als Reaktion auf neu eingeführte Maßnahmen wie die forcierte Kollektivierung der Landwirtschaft. Es kam immer wieder zu Streiks und Protesten in den Monaten vor dem Aufstand, aber auch die Flucht in den Westen war ein klares Signal der Opposition.

Andererseits traf der Aufstand vom 17. Juni 1953 den SED-Staat völlig unvorbereitet. So gelang es auch der Volkspolizei nicht, den Aufstand einzudämmen; erst das massive Eingreifen sowjetischer Panzer beendete die Proteste. Der Aufstand war nicht von langer Hand geplant oder wurde gar zentral gesteuert. Direkter und recht spontaner Auslöser für den Aufstand war die von der SED angeordnete Arbeitsnormerhöhung.

Erläuterungen (M 3, M 4)

Zu 1–3: Siehe Tabelle M 5.

Erläuterungen (M 5)

Zu 1: Vergleich der Darstellungen (Texte M 3 und M 4):

	Karl Eduard von Schnitzler	Heinz Heitzer
1. Ursachen für den Aufstand vom 17. Juni 1953:	Ursachen sind nicht: <ul style="list-style-type: none"> – Arbeitsnormerhöhung; Wunsch nach freien Wahlen, Freiheit, Verbesserung des Lebensstandards sondern: <ul style="list-style-type: none"> – gezielte Intrige aus dem Westen, Missbrauch des Vertrauens von Berliner Arbeitern – Ernst Reuter, Regierender Bürgermeister von Westberlin, als hauptsächlicher Drahtzieher 	<ul style="list-style-type: none"> – Herbst 1952: zur Behebung von Problemen auch fehlerhafte Entscheidungen durch die SED, z. B. Beschleunigung der Schwerindustrie, Rückgang der Konsumgüterindustrie → Unzufriedenheit der Werktätigen – Juni 1953: SED-Maßnahmen zur Stabilisierung von Staat und Wirtschaft → „imperialistische Reaktion“ aus dem Westen – „konterrevolutionärer Putsch“ durch Einschleusung von Provokateuren aus Westberlin und der BRD
2. Selbstverständnis der DDR:	<ul style="list-style-type: none"> – gezielte Irreführung der DDR-Bevölkerung durch westliche Akteure – DDR als Opfer eines Anschlags durch den Westen – großes Interesse an der stetigen Verbesserung der Lebensbedingungen in der DDR – DDR als demokratischer Teil Deutschlands 	<ul style="list-style-type: none"> – Ringen um optimale Staatsordnung, aber unter Rücksichtnahme auf die DDR-Bürger, ggf. Nachjustieren von Maßnahmen – DDR-Bürger als Opfer „konterrevolutionärer Gruppen“ – Solidarität zwischen der DDR und der UdSSR → zunehmende Ostintegration, Abschottung gegenüber Westen – ein Staat von überwiegend pflicht- und klassenbewussten Arbeitern – Loyalität der Arbeiter mit dem SED-Staat
3. Sichtweise auf die BRD:	<ul style="list-style-type: none"> – Spinnen von Intrigen, Ausnutzen der Situation in der DDR – Kooperation zwischen der BRD und den USA – Vermeidung einer deutschen Einheit – „Friedensfeinde“ 	<ul style="list-style-type: none"> – aggressives Auftreten der BRD – BRD als „imperialistisch“ und „faschistisch“ – BRD als Feind der DDR – umstürzlerische Umtriebe in der DDR durch die BRD

Erläuterungen (M 12)

Zu 1: Erläuterung des Zitates aus der Tageszeitung „Die Welt“: Der 3. Oktober sei „blutleer“ und eigne sich nicht als Nationalfeiertag für die Deutschen, weil an diesem Datum die deutsche Einheit nur staatsrechtlich vollzogen worden sei. Hingegen seien der 17. Juni 1953 in Erinnerung an den DDR-Volksaufstand und der 9. November 1989 in Erinnerung an den Mauerfall Daten in der deutschen Geschichte, auf die man „stolz“ sein könne.

Zu 2: Neben dem Mauerfall am 9. November 1989 wird bereits im Textausschnitt auch die Reichskristallnacht/Reichspogromnacht vom 9. November 1938 erwähnt. Des Weiteren kann auf die beiden folgenden Ereignisse verwiesen werden:

- Am 9. November 1918 kam es zur Ausrufung zweier Republiken: Philipp Scheidemann (SPD) rief eine parlamentarisch-demokratische Republik, die sogenannte Deutsche Republik, aus. Wenige Stunden später verkündete Karl Liebknecht (Spartakusbund) eine sozialistische Räterepublik. Das Ereignis wird auch als „Novemberrevolution“ bezeichnet.
- Am 9. November 1923 fand in München der Hitler-Ludendorff-Putsch statt. Durch einen bewaffneten Putsch sollte die Regierung in Berlin abgesetzt werden.

Zu 3: Zur strukturierten Ergebnissicherung kann im gemeinsamen Unterrichtsgespräch das folgende Tafelbild erstellt werden:

Der 17. Juni – ein identitätsstiftendes Symbol?

Einerseits ...	Andererseits ...
<ul style="list-style-type: none"> – Kampf für Freiheit durch „Aufstand von unten“ → Seltenheitswert in der deutschen Geschichte – Kampf für Einheit → zentrale Relevanz in der deutschen Geschichte; der Herbst 1989 als Vollendung des 17. Juni – der 3. Oktober stellt keinen symbolträchtigen Tag in der deutschen Geschichte dar 	<ul style="list-style-type: none"> – der 17. Juni ist ein gescheiterter Aufstand – Kampf für Einheit stand nicht unbedingt im Zentrum der Forderungen – unterschiedlicher Stellenwert für Ost- und Westdeutschland → allzu „pluralistische“ Erinnerungskultur verhindert Identitätsstiftung – 9. November 1989 symbolisch für wirkliche Zäsur in der Geschichte: Fall des Eisernen Vorhangs/Fall der Mauer

Zu 4: Als weitere identitätsstiftende Ereignisse können angeführt werden:

- der 3. Oktober 1990 als Tag der Wiedervereinigung
- der 9. November 1989 als Tag des Mauerfalls
- die Revolution von 1848/49 als Höhepunkt des deutschen Liberalismus
- der 20. Juli 1944 als Attentatsversuch auf Hitler und Versuch der Befreiung von der nationalsozialistischen Diktatur
- der 23. Mai 1949 als Geburtsstunde des Grundgesetzes
- der 8. Mai 1945 als „Tag der Kapitulation“ und „Tag der Befreiung“, „Stunde null“ für das Nachkriegsdeutschland
- der 18. März als Tag der deutschen Demokratiegeschichte (1848: Märzrevolution in Berlin; 1793 Ausrufung der Mainzer Republik; 1990 erste freie Volkskammerwahl in der DDR)

Zu 5: Der Einsatz einer identitätsstiftenden Symbolik, die auf der Vergangenheit basiert und zu einer aktiven Auseinandersetzung einlädt, kann zur Orientierung in Gegenwart und Zukunft beitragen. Es können dadurch Leitprinzipien vermittelt, eine gewisse moralische Legitimation gestiftet und ein Gemeinschaftsgefühl innerhalb einer Nation erzeugt werden.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der 17. Juni 1953 - Geschichtskonstrukt und Identitätsstiftung

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

